

# Wochenblatt

für

## Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährliche Pränumeration 9 ngr. ins Haus. 8 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1¼ ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N<sup>o</sup>. 29.

Sonnabends, den 19. Juli

1851.

### Die Entvölkerung Irlands.

Als einen der am allerschmerzhaftesten in die Augen fallenden Belege, wie nahe sich in unserer Zeit die schreiendsten Gegensätze berühren, stellen wir heute der Londoner großen Weltmesse, dieser Riesenencyclopädie des Gewerbefleißes aller Nationen, als furchtbaren Contrast die Entvölkerung und das Elend Irlands gegenüber, eines der unter demselben Scepter vereinigten drei Königreiche, das, während die Erfindung der Weltindustrienausstellung seinem bevorzugteren Schwesterlande Millionen einträgt, täglich mehr herunterkommt, verarmt und verhungert. Denn Hungerstoth und ansteckende Krankheiten, Verzweiflung über die Barbarei der großen Güterbesitzer und daraus erfolgende Auswanderung haben seine Bevölkerung in einem so schauderregenden Grade decimirt, wie wir seit der großen Kartoffel-Hungerstoth und dem darauf folgenden Ausbruch der Pest kein zweites Beispiel in der neueren Geschichte kennen. Es ist daher nicht zum Verwundern, wenn wir aus vollkommen glaubwürdigen Berichten erfahren, daß die großen Auswanderer-Schiffe zwischen Liverpool und New-York, die in den verflossenen Jahren jährlich 250,000 Irländer nach Amerika brachten, im heurigen Frühjahr ungenügend erfunden worden sind, die zunehmenden Schaaren von Bewohnern Irlands aufzunehmen, die in der neuen Welt wenigstens das Leben zu fristen hoffen, was ihnen in ihrem eigenen Vaterlande kaum mehr möglich wurde.

So ist das schöne, einst so fruchtbare Eiland Erin, wie die Iren ihr Vaterland nennen, schon jetzt in einzelnen Gegenden beinahe zur Wüste entvölkert, und trotz dem, daß kaum die für den Feldbau nöthige Bevölkerung zurückbleibt, dauert die ruchlose Herzlosigkeit der Eigner oder großen Güterbesitzer wie früher fort. So wurden kürzlich in der Provinz Conaught 295 ejectments (gerichtliche Vertreibungen von Haus und Hof) von Pächtern vorgenommen und dadurch 300 Familien mit 900 Seelen brod- und obdachlos in einigen Stunden auf die Straße

geworfen. Ja, dasselbe englische Journal, The Galway Vindicator, dem wir diese Notizen entnehmen, schätzt die Zahl der in dem verflossenen Monate wegen Pachtzinsschulden vertriebenen Bewohner in jener 1½ Millionen Seelen zählenden Provinz auf 4000. Da harren nun diese armen Geschöpfe, vom Nöthigsten beinahe entblößt, in den armseligsten Armenhäusern, bis ihnen ihre Freunde und Landsleute in Amerika die Mittel schicken, den vaterländischen Staub von den Füßen schütteln und sich mit ihnen in der neuen Welt vereinigen zu können. Diese Unterstützungen geschehen auch regelmäßig und zwar in so großartigem Maßstabe, daß es nicht übertrieben erscheint, wenn man die Anzahl der dieses Jahr, seit Beginn des Frühjahrs in den Häfen von Cork, Limerik, Waterfort, Dublin und Belfast sich einschiffenden irischen Auswanderer auf wöchentlich 5000 berechnet.

Ihr, schreibt ein Berichterstatter aus Irland der Illustrated London News, Ihr, in Eurem glücklichen England, habt keine Idee von den Leiden der armen irischen Auswanderer von dem Augenblicke an, wo sie im Begriffe stehen, der heimathlichen Scholle Lebewohl zu sagen, bis zu ihrer Ankunft im neuen Vaterlande; denn selbst nur diejenigen unter uns, die es sich zum Geschäft machen, das grenzenlose Elend der armen Mitmenschen zu untersuchen und vielleicht zu erleichtern, kennen es in seiner ganzen Größe. So führte auch mich das Mitleid in den verflossenen Wochen (des Monats Mai) in den Südwesten unseres Landes, wo gewöhnlich der größte Strom der Auswanderungslustigen dem Hafen von Cork zufließt. Ich machte die Reise dahin mit einem Pfarrer, der in einem Dorfe woselbst er früher Prediger gewesen war, von seinen ehemaligen Pfarrkindern Abschied nehmen wollte.

Niemand empfindet die Abreise dieser arbeitssamen Landleute so ganz in ihrer herben Bitterkeit, als die katholische Geistlichkeit, an der sie ja beinahe die einzige Stütze und Hilfe haben, so lange sie in ihrem Vaterlande verweilen; Niemand sorgt aber auch so für die Auswandernden, wie für die, welche sie zurücklassen, als eben